Die Funde bei den Haussperlingen ergeben eine weitgehende Standorttreue alter Tiere beider Geschlechter. Die wertigen beringten Jungvößen
wurden nicht wieder geschen. Das Ergebnis des Heimfindeversuches
stimmt mit dem im Vogelzug jg. 44 1935 von Frijs Wenkel mitgeteilten insofern überein, als dort von 50,6 km von Drewip-Fellow freigelassenen
Spapen nur zwei wiedergefunden wurden, der eine davon erst nach fast
5 Monaten. Da beide Versuche im Spätherbst und Winter gemacht wurden,
bleibt noch zu prüfen, ob die Resultate zur Brutzeit anders ausfallen.

## Ornithologisches Allerlei.

Rotschwanz 604.

Am Sonntag, dem 22. 5. 1952, brachten die Jungen, die einem Fußballspiel Borussia Fulda-Mainz 05 beigewohnt hatten, ein junges Rotschwänzchen mit nach Hause, das sie trot aller Fußballbegeisterung unter der Tribüne entdeckt hatten. Ich war nicht gerade sehr erfreut über diesen Zuwachs, denn gewöhnlich habe ich im Frühjahr die ganze Bude voll von solchen "aus dem Neste gefallenen" Vögeln, die mir ins Haus gebracht werden. Das Tierchen wurde als erster Vogel während meiner Beringungstätigkeit mit dem Ring 806604A gezeichnet. Am anderen Tage machte ich mich mit den Jungen auf den Weg, um das Nest oder die Alten zu suchen. Wir fanden auch oben auf den Balken der Tribüne ein leeres Rotschwanznest. Darunter aber stand ein Stuhl, und man sah deutlich, daß das Nest herunter genommen und wieder hinaufgesett war. Wir setten das Kleine in einem Harzer Bauerchen auf den Balken und entfernten uns, um zu beobachten. Schon wolten wir wieder mit ihm abziehen, als plötslich ein alter Rotschwanz erschien und warnte. Nach einigen Knicksen flog er davon, um sofort mit Futter zurück zu kehren und das Kleine zu füttern. Nun wußten wir wenigstens, daß seine Eltern hier waren. Da rief auf einmal unten vom Spielplats ein Junge: "Hier sitt noch so eins im Gras." Und um die Sache kurz zu machen - wir fingen noch vier Geschwister, die im Gras gesessen hatten. Nun kam das jedem Beringer bekannte Experiment, fast flügge lungvögel, die das Nest verlassen haben, wieder ins Nest zu bringen. Ich glaube, eine ganze Stunde haben wir gebraucht, bis die Fünfe endlich wieder fest sassen und von den Alten gefüttert wurden. Septen wir den fünften ins Nest, so hüpfte der erste wieder heraus, hatten wir ihn wieder oben, so sprang ein anderer in die Tiefe. Aber endlich hatten wir's geschafft. Der Stuhl mit dem verstellten Nest und die Katten des Wirtes ließen freilig nicht viel Hoffnung übrig, daß die Brut mit dem Leben davon kommen würde. Im Laufe des Jahres fingen wir bei unserer Wohnung noch manchen Rotschwanz, darunter einen grauen Vogel, der sein Nest unter einem Fabrikfenster auf der NW Seite hatte und den Ring 855689A erhielt. So ging das Jahr 1932 vorüber, der Winter kam, und wir hatten die Rotschwänze längst vergessen.

Im nächsten Frühiahr rüssten wir zum Vogelfang. Ein alter Vogelkäfig und eine selbstgebaute Meisenfalle aus Gütter standen schon ein paar Tage unberührt im Garten der Krähmühle. Da kam der 50. 5. 55. Eine Heckenbraunelle, ein Blaukehlehen und ein Rotschwanz gingen nacheinander in die Meisenfalle. Der Rotschwanz aber hatte einen Ring mit den Endzahlen 604. So war er also trop Stuhl und Kapen glücklich über alle Fährnisse seiner Kindheit und die Gefahren der Winterreise hinweg gekommen und hatte sich als erster Singvogel in seiner Heimat im Hausgarten des Beringers wieder vorgestellt.

Die Kräpmühle ist eine Fabrik in Fulda, die damals wie viele andere still gelegt war. An ihre frührer Täigkeit als Mühle erinnern nur noch der Bach, der durch den Garten mit seinen alten Bäumen fließt und die zwel Teiche, an denen Eisvogel, Wasseramsel und Wasserhühner gelegentlich Gastrollen geben. Die menschenleeren Fabrikgebäude aber besepten von außen die Stare, Segler, Spagen und Bachstelzen, während die Rotschwänze und Amseln die Innenräume bevorzugten, in die die Amseln sogar durch Löcher in den Türen ein- und ausschlüpften, durch die keine Kape hindurch konnte.

Am demselben Tage wie Rotschwanz 604 war auch ein anderer beringter Vogel erschienen: ein "schwarzes" Rotschwanzmännchen. Es bezog mit einem unberingten 2 einen leeren Raum im ersten Stock der Fabrik. Der Einflug in den dicht verschlossenen Raum erfolgte durch eine kleine Fensterklappe auf der NW Seite. Das Nest saß auf einem Balken unter der Decke. Wir ließen die Tiere ungestört, um später die ganze Familie durch Zuschlagen der Fensterklappe zu fangen und zu beringen bezw. den Ring des & zu kontrollieren. Als die Zeit gekommen schien, fanden wir zu unserem Erstaunen einen Teil der Eier, die große Embryonen enthielten, zerbrochen oder aus dem Neste geworfen. Nach langer Prüfung aller Möglichkeiten kamen wir auf Grund ähnlicher Erfahrungen zu der Überzeugung, daß nur ein Artgenosse als Rivale im Kampf ums Nest hier die Eier zerstört haben konnte. lett ärgerten wir uns, daß wir den alten annicht kontrolliert hatten. Acht Tage später schleppten auf einmal wieder Rotschwänze Nistmaterial durch die Fensterklappe. Ein neues Nest entstand auf einem anderen Balken und sechs Eier schlüpften. Als wir die ganze Familie fingen, trug der Mann die Nummer 689 und die Frau die Nummer 604. 604 hatte also die unberingte Rivalin abgebissen und ihr 3, der im Vorjahre als "grauer" Vogel unter einem Fenster auf derselben Seite des Hauses gebrütet hatte, war inzwischen "schwarz" geworden.

Es war im Frithiahr 1934. Die Fabrikräume wurden wieder benutst, und ein beringtes Rotschwanzpaar baute wie im Vorlahre auf die Balken im ersten Stock auf der NW Seite. Dem Nest erging es wie seiner Zeit ent der Fribline: Als erst drei Eier darin lagen, hatte es ein Neugleriger heruntergehölt und verkehrt wieder hinaufgesept. Die Rotschwänze bauten ein zweites Nest, kamen aber gar nicht zum Eierlegen. Sie hielen sich stests auf derselben Fabrikseite auf, aber ein driftes Nest konnten wir nicht finden. Endlich hörten wir junge Rotschwänze aus einer gegenibler liegenden Wagenhalle mit Oberlicht. Sie waren gerade am Ausfliegen. Schnell wurden sie in eine Falle mit doppeltem Boden geschund die Alten, die mit Johannisbeeren flütterten, gefangen. Es waren 689 u. 604.

"Und wieder kehrte der Frühling ins Land". Die Rotschwänze waren 1955 sehr scheu und wir konnten das Nest nicht finden, das ies ex ermieden, in unserer Gegenwart zu füllern. Endlich am lepten Tage vor dem Aussilte verrieten sich die Jungen doch wieder durch ihr Geschrei. Das Nest saß wieder hoch oben auf einem Balken in der Wagenhalle an der NW Seite der Fabrik. Die Ellern waren 689 und ein neues Weibehen. Ob es der alten Dame 604 so gegangen ist, wie 1936 ihrer Vorgängerin?

Stud.-Ass. O. Hoehl, Fulda, Kranmühle.

## Sonderbare Angewohnheiten.

Beobachtungen in der Vogelstube am Fichtenkreuzschnabel.

Wer die Vogelliebhaberei mit einem gewissen Ziel betreibt, die einzelnen Individuen mit Sorgfalt beobachtet und später ein Individuum einer

Art mit den früher gehaltenen derselben Art vergleicht, wird finden, daß die einzelnen Tiere sich oft sehr verschieden verhalten. Was man andem einen Tier häufig oder immer wieder beobachtet, wird man bei einem anderen vielleicht nie feststellen können.

So hielt ich längere Jahre einen Fichtenkreuzschnabel (Loxia curvirostra), dessen Benehmen sich in vielen Dingen von dem meines jetigen Fichtenkreuzschnabels wesentlich unterschied. So schlief mein erster Kreuzschnabel die ersten Monate seines Aufenthalts bei mir niemals auf der Sinstange oder im Tannengrün, sondern allabendlich hing er sich an die senkrechten Drähte des Käfiggitters, wobei er sich die ganze Nacht über auch noch mit seinem gekreuzten Schnabel in einen der senkrechten Käfiggitterdrähte einhakte, sodaß es aussah, als ob er an dem Schnabel hinge und die Füße nur als zusähliche Stüne benune. Der gleiche Vogel hatte auch noch die Angewohnheit, ständig und unaufhörlich an der Kralle einer bestimmten Zehe des einen Fußes zu kauen, während er am Käfig herumkletterte. Er ging gern an die Fichtenzapfen und holte sich diese stets vom Käfigboden, indem er sich mit den Zehen an der Sinstange festhielt und mit dem Kopf nach unten sich so tief beugte, daß er verkehrtherum hängend den Zapfen mit dem Schnabel erfaßte. Einen hingehaltenen Mehlwurm holte er mit bettelndem Flügelzittern und verzehrte ihn mit sichtlichem Behagen, während mein jesiger Fichtenkreuzschnabel überhaupt keinen Mehlwurm anrührt, und auch keine der oben geschilderten Angewohnheiten kennt. Dagegen hat er eine besondere Vorliebe für Kiefernzapfen, die er im noch festgeschlossenen Zustand eifrig bearbeitet, Fichtenzapfen jedoch links liegen läßt, wenn er die Wahl zwischen beiden Zapfenarten hat. W. Müller-Schnee.

## Etwas zur Biologie des Hausrotschwanzes.

Phoenicurus ochrurus gibraltariensis (Gm.)

Über meinem Balkon hatte ich an einem der vorspringenden Balken des flachen Daches ein Brettchen angebracht, um an dem sonst vollkommen glatten Bau eine Nistgelegenheit für den Hausrotschwanz zu schaffen. Das Brettchen wurde im Frühjahr 1935 angenommen.

1. Beginn des Nestbaues: etwa 14. April 1935.

: das Weibchen trug bis 27. 4., also etwa Ende 13-14 Tage Material zum Nest.

Das Nest wurde nur vom Weibchen gebaut.

Das Männchen wurde in dieser Zeit so zahm, daß es meiner Frau u. mir die Mehlwiirmer sowohl auf dem Balkon, als auch in den Zimmern, in die es durch die offenen Fenster kam, aus der Hand nahm.

Beginn der Brut: etwa 29. 4. 35.

Ende " : am 14. 5. 35 sind 5 Junge, etwa 1 Tag alt im Nest. Junge: am 31. 5. 35 sind die Jungen startbereit. Früh um 7 Uhr verlassen 2 Junge zum ersten Mal das Nest, kommen abends wieder zum Nest zurück. Am 1, 6, 35 verlassen dann alle 5 Jungen im Laufe des Tages das Nest.

2. Brut: Als ich nach 3 Wochen am 19. 6. 35. vom Urlaub zurückkehre, brütet das Weibchen zum 2. Male im gleichen Nest. Deutlich kann man sehen, daß der von den Jungen der 1. Brut zertretene Nestrand erneuert u. erhöht worden ist. Leider wurden die fünf Jungen der 2. Brut. vermutlich von einem Spatenpaar, das den Rotschwänzen seit einigen Tagen den Plats streitig machte u. ihnen arg zusetste, aus dem Nest geworfen u. gingen zugrunde. Meine Frau hatte beobachtet, wie das Spatienmännchen die alten Rotschwänze wiederholt mit dem Schnabel an den Beinen zerrte. Die Rotschwänze konnten dann längere Zeit das betreffende Bein nicht benütsen.

Nach diesem Vorfall blieben beide Rotschwänze nach und nach aus. Nach einigen Wochen konnte ich feststellen, daß das Männchen





1. Zwerg-Rohrdommel 3, 1/4 nat. Größe. 2. Wiedehopf, 1/3 nat. Größe.

Probebild aus dem Werk von Sebastian Pfeifer: "Die Vögel unserer Heimat". Herausgegeben von der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft. Das Werk enthält 65 Buntbilder nach Gemälden von Ph. Gönner, 41 seltene Nestaufnahmen von E. Keim, 4 farbige Eiertafeln und 70 Abbildungen auf 260 Textseiten. Preis: Ganzleinen gebunden RM. 4,60. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Verlag W. Kramer & Co., Frankfurt am Main NO 14.